

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 33

Illustration: Ich werde Ihnen die Sterne vom Himmelszelt holen [...]
Autor: Augustin [Buresch, Roman Armin]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

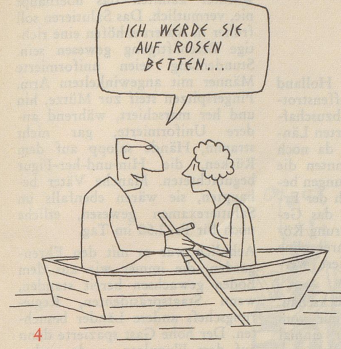
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AUGUSTIN

BRIEF AN DEN NEB

Mehr Ehrfurcht

Sehr geehrter Herr César Keiser!
Es drängt mich, Ihnen für den doppe-
lseitigen Beitrag «Jubiläe» im Ne-
belspalter Nr. 30 den herzlichsten
Dank und aufrichtigsten Glückwunsch
auszusprechen. Für diese überaus ge-
konnte Darstellung muß ich Ihnen
gratulieren. Es ist nur zu hoffen, daß
recht viele Menschen sich angespro-
chen fühlen; es wäre tatsächlich an
der Zeit.

Leider haben die meisten Menschen
– Artgenossen? – einen großen Hang
zur Bequemlichkeit und scheinen

nur noch an dem Interesse zu haben,
wie und für was der Staat zu sorgen
hat. Uebrigens glauben viele (allzu-
viele) Zeitgenossen auch in der
Schweiz, unser Heil (lies Ueberleben)
liege einzig und allein in der Wohl-
standsgesellschaft. – Endlich wieder
einmal mehr Ehrfurcht vor der Natur
zu zeigen, würde uns allen sehr wohl
anstehen.

Entschuldigen Sie, wenn ich ins Philo-
sophieren gerate. Herr Keiser, hoffent-
lich bringen Sie bald wieder einen so
aufrüttelnden Beitrag. Nochmals vie-
len Dank.
Kurt Schenk, Meilen

«Schuster bleib bei deinen Leisten!»

... möchte man Herrn Pfarrer F. Lud-
wig in Weinfelden zurufen. Oder viel-
leicht doch nicht? Denn er hat den
Bibelworten anlässlich seiner nicht ge-

haltenen Predigt in Weinfelden einen
Sinn unterlegt, der stark an die «ma-
terialistische Dialektik» erinnert. Je-
denfalls kennt sich Herr Ludwig of-
fensichtlich in den «Grundlagen des
Marxismus-Leninismus» recht gut aus.
Dann aber bitte weg von der Kanzel!
Die Heilige Schrift im Sinne der kom-
munistischen Irrlehre, also derjenigen
der Atheisten, zu deuten, ist vollkom-
mene Perfidie. Von wo leitet eigent-
lich ein Geistlicher das Recht ab, das
Gotteshaus für die Verkündung seiner
Privat-Meinung zu benützen? Beson-
ders wenn sie, wie im vorliegenden
Fall, eine krasse Gegensätzlichkeit zur
offiziellen Rechtsauffassung offenbart.
Ich empfehle Herrn Ludwig, seinen
Talar schleunigst auszuziehen, der ihm
allen Ansehen nach nur noch als
Tarnung dient. Es soll ihm dann un-
benommen bleiben, nach Herzenslust
von der in unserer Bundesverfassung
garantierten Gedanken- und Redefrei-

heit Gebrauch zu machen. Dann we-
nigstens erkennt ihn jedermann als
Schuster. Das, und nur das, wäre ehr-
lich. Max Berger-Hofmann, Riehen

Ostreisende und Kalter Krieg

In einem Leserbrief der Nr. 30 wird
Nebelspalter-Mitarbeiter Till ganz zu
Unrecht in den Schmutz gezogen.
Dies kann nur damit erklärt werden,
daß Dr. Guido Senzig auf dem linken
Auge blind ist. Denn Tatsachen sind
für ihn «antikomunistische Stamm-
tisch-Gemeinplätze». Zum Beispiel:
«Die vermehrten Kontakte des We-
stens mit Ländern des Ostblocks zeig-
en auch negative Folgen: Mehr und
mehr Personen, die Länder hinter dem
Eisernen Vorhang besuchen, geraten in
die Fänge «östlicher» Geheimdienste.»
Diese Feststellung machte kürzlich die
Schweizerische Bundesanwaltschaft in

einem Merkblatt für Ostreisende.
Wenn ein solches Merkblatt vor den
östlichen Geheimdiensten warnen muß,
ist es mit der staatlich garantierten
«Bewegungsfreiheit ohne staatliche
Aufsicht» nicht weit her.

Dr. Senzig stellte in seinem Pamphlet
zuletzt noch fest: «Dort wächst im-
mer noch in der BRD die Saat des
Kalten Krieges.» In der DDR z. B.
wird das Wachstum dieser Saat be-
kanntlich mit allen Mitteln unter-
drückt. Oder ist es Herrn Dr. Senzig
unbekannt, daß in Ostberlin soeben
das 10. Weltjugendfestival stattfand,
daß es sich um eine kommunistische
Propagandaveranstaltung handelte, die
vom kommunistischen Internationalen
Studentenbund (ISB) und dem kom-
munistischen Weltbund der Demokra-
tischen Jugend (WBDJ) organisiert
wurde? Das Motto lautete: «Jugend
der Welt für ant imperialistische Soli-
dariatät, Frieden und Freundschaft.»

Daß die eingeladenen Jugendlichen als
Werkzeuge für eine hemmungslose,
völlig verzerrte und einseitige «anti-
imperialistische» Kampagne und für
die Unterstützung der sowjetischen
Machtpolitik nach Noten mißbraucht
wurden, wird Herrn Dr. Senzig gewiß
gefallen haben.

Es ist kein Geheimnis, daß dieser
Großanlaß zur Indoktrinierung der
Jugend den im Oktober in Moskau
stattfindenden «Weltkongreß der Frie-
dens- und ant imperialistischen Kräfte»
vorbereitete. Aus welcher Richtung
kommt die Kälte des Kalten Krieges?
Matthias Hug, Bärenswil

Betrifft Kleinschreibung

Mit der Kleinschreibung in der deut-
schen Sprache könnten wir sicher den
sprachlich Minderbemittelten einen
Schritt entgegenkommen. Wir könn-

ten aber noch viel mehr tun. Die Ver-
einfachung unserer Sprache sollte
nicht beim «alles klein» halmachen.
Wie war das doch mit dem scharfen
oder großen s. Mit dem Aufkommen
der Schreibmaschine haben wir diesen
Buchstaben ohne Aufhebens zum alten
Gerümpel geschmissen. Das Dehnungs-
h und das s scheinen noch wider sin-
niger zu sein. Da ist einmal der Stil
und der Stiel. Muß ich noch weitere
Beispiele anführen: Dir, her, für, Kür,
quer, sind halt ebensolange gedehnt
wie hier, mehr, sehr, Stier. Geradezu
klassisch ist der Satz: Ich bin hin.
Auch die Doppelbuchstaben könnten
wir ruhig unter den Tisch fallen las-
sen. Die Engländer verzichten ja bei
ihrem Mann auch auf das zweite n.
Weg auch mit dem c vor dem k. Alles
nur Ballast.

Aber das wäre nur ein Anfang. Was
für Fortschritte würden sich ergeben,
wenn sich die Sprachverbesserer end-

lich einmal so richtig ins Zeug legten!
Sie werden es schon noch. Ich sehe den
Tag kommen, da alle noch irgendwie
möglichen Vereinfachungen durchge-
führt sind, und die Menschen am
Morgen sich nicht mehr guten Tag sa-
gen, sondern nur noch: «Bäää.» Die
Schafe verstehen einander auch so und
sind, vielleicht gerade deswegen, die
friedfertigsten Geschöpfe auf der Welt.
Gottfried Meier, Winterthur

Leser-Urteile

Ich möchte Ihre einzigartige Zeit-
schrift nicht mehr missen.

Dr. P. Jaeger, Frauenfeld

*

Als langjährige Abonnentin mein herz-
liches Kompliment für Ihre Zeitschrift.
A. Fehlmann, Langenthal